

Politiker und Geistliche debattieren in Chur über das Verhältnis von Staat und Religion

Cinzia Venafro

Für einmal diskutieren sie nicht in den altherwürdigen Räumen des Bundeshauses in Bern. Nein, diesmal wagten sich CVP-Präsident Gerhard Pfister (55), FDP-Präsidentin Petra Gössi (42) und SVP-Nationalrat Gregor Rutz (45) in Gemäuer – oder zumindest Fundamente –, die um einiges älter sind: Seit dem Jahr 451 nach Christus residiert ein Bischof am Hof von Chur. Und so fanden sich die drei Parteipräsidenten gestern Abend im bischöflichen Rittersaal wieder.

Geladen hatte nicht Bischof Vitus Huonder (75) persönlich zum Podium, sondern seine rechte Hand, Generalvikar Martin Grichting (50). Der Geistliche hat mit «Eine katholische Antwort auf den Pluralismus» soeben ein Buch veröffentlicht. Soll sich die Kirche in die Politik einmischen? Wann wird Religion gefährlich für Politik und Staat? Und sollte Religion nicht besser Privatsache sein? Dies fragte Podiumsleiter Christian Dorer (43), Chefredaktor der Blick-Gruppe.

Auffallend: **Für einmal herrschte Einigkeit im bürgerlichen Lager. «Man kann aus der Bibel nicht ableiten, ob man Steuern erhöhen oder senken soll»,** sagte Pfister. Gössi pflichtete ihm bei: «Wenn ein Pfarrer mir sagt, dass ich als Politikerin etwas falsch mache, dann kommt mir das schräg.»

Als es um die Schliessung eines Spitals in Einsiedeln SZ



Christian Dorer, Chefredaktor Blick-Gruppe, im Gespräch mit Generalvikar Martin Grichting, FDP-Chefin Petra Gössi, CVP-Präsident Gerhard Pfister und SVP-Nationalrat Gregor Rutz (v.l.).

ging, sei sie vom Pfarrer blossgestellt worden – vor der Kirchengemeinde. «Da lernte ich, was es heisst, abgekanzelt zu werden», erinnerte sich die Schwyzerin.

Ein Dorn im Auge der Podiumsgäste: Abstimmungsempfehlungen von geistlichen Autoritäten – wie etwa bei der Energiestrategie. Wenn sich Kirchenvertreter einmischten, würden sie linke Positionen vertreten, kritisierte CVP-Chef Pfister. «Wenn früher die Einheit zwischen Altar und Thron war, dann ist die Einheit heute zwi-

schen Altar und Genosse», sagte er – und erntete im vollbesetzten Rittersaal Lacher.

Wäre dieses Podium vor 15 Jahren veranstaltet worden, «wäre der Saal höchstens halb so voll», bemerkte Pfister. Durch die Islamdebatte müsse sich die Gesellschaft heute wieder die Frage nach der Trennung von Kirche und Staat stellen. **«Wir haben vergessen zu begründen, wie eine religiöse Gemeinschaft sich in einem Rechtsstaat verhält»,** bemerkte Grichting. «Kann der Islam den demokra-

tischen Verfassungsstaat stützen?» Das sei die Frage, die man sich stellen müsse, so Petra Gössi. **Denn wenn der Islam sage, der Staat sei «des Teufels», dann gebe es nur «schlechte Moslems oder gute Bürger».**

Diesen Punkt habe das Christentum mit der Aufklärung geklärt, dem Islam stehe das noch bevor, so Pfister. «Man kann als Christ der Meinung sein, dass die Fristenlösung bei Abtreibungen nicht mit dem eigenen Glauben vereinbar ist. Aber die Schweiz ist ein Rechtsstaat, die

Mehrheit hat entschieden, dass Abtreibungen verfassungskonform sind.»

Es gebe in der Abtreibungsfrage «grossen Druck auf die Kirche, sich nicht einzumischen», sagte Generalvikar Grichting. Dort sei es legitim, weil es um die Schöpfung geht. **Im politischen Alltag solle sich die Kirche zurückhalten:** «Wir werfen dem Islam vor, Staat und Kirche zu vermischen. Doch ich frage mich: Sind wir glaubwürdig? Wir haben dieses Durcheinander doch auch!»

«Ich bin kein Monster»

Der Walliser CVP-Politiker Yannick Buttet (40, Bild) kapituliert kurz vor Weihnachten. Rund drei Wochen nach den ersten Berichten über eine sexuelle Belästigung trat Buttet als CVP-Nationalrat zurück. **Seine Ex-Geliebte hatte ihn wegen Nötigung angezeigt,** weil er mitten in der Nacht betrunken an ihrer Haustür Sturm geklingelt hatte. Buttet machte anschliessend nach eigenen Angaben einen Alkoholzug (BLICK berichtete). **Jetzt versucht der Politiker einen Neustart.** Er kehrte diese Woche in sein Amt als Gemeindepräsident von Collombey-Muraz VS zurück. «Ich bin nicht das Monster, für das mich alle halten», sagte Buttet am Montagabend an einer Sitzung des Gemeinderates. Buttet las seine Erklärung vor dem Plenum ab. Man hörte dabei sprichwörtlich die Stecknadel fallen, schreibt der «Walliser Bote». Er wolle nun vor allem das Vertrauen seiner Familie zurückgewinnen, sagte er. «Ihr werdet nie mehr von einem Aussetzer meinerseits hören», versprach Buttet an der öffentlichen Sitzung. **Er habe sich intensiv mit seinem Trinkverhalten beschäftigt** und setze die therapeutischen Massnahmen fort. Weiter ins Detail wollte Buttet gestern nicht gehen. In einem SMS an BLICK teilte er mit, er gebe vorläufig kein Interview. **Gabriela Battaglia**



Foto: Giancarlo Cattaneo, Keystone

Anzeige



Donnerstag, 29.3.



50%

9.90 statt 19.95

Festtags-Rauchlachsvariation
Wildfang aus Alaska, Zucht aus Schottland,
2 x 150 g, gültig am 29.3.2018

Freitag, 30.3.



Karfreitag



Samstag, 31.3.



50%

3.80 statt 7.60

M-Classic Entrecôte am Stück
in Sonderpackung
Uruguay/Paraguay, per 100 g,
gültig am 31.3.2018

MIGROS

Ein **M** herziger.

Bei allen Angeboten sind M-Budget und bereits reduzierte Artikel ausgenommen.
DIE TAGES-JOKER-ANGEBOTE GELTEN AM ANGEGEBENEN DATUM
IN HAUSHALTSÜBLICHEN MENGEN, SOLANGE VORRAT.